

Ironie und Apokalypse

„The Bird Show“ in der Eres Stiftung zeigt Vögel zwischen Freiheit, Krieg und Quantenmechanik.

Von Evelyn Vogel

Putzig wirken sie, wenn sie mit den Köpfen nicken und den blauen Flügeln flattern; und mit ihren gelben Bäuchen sind sie überhaupt reizend anzusehen, die „Dirty Parrots“ von Gerrit Frohne-Brinkmann. Wenn sie jedoch den Schnabel aufmachen, stutzt man. Neben einem freundlichen „Hallo“ haben sie auch einige weniger reizende Begrüßungen auf Lager. Die sind zwar nicht mit den Schimpfwörtern zu vergleichen, für die die Papageien im Lincolnshire Wildlife Park in England berühmt-berüchtigt wurden. „Fuck off“ gehörte da noch zur gemäßigten Kategorie. Doch die Eres Stiftung in München will die Besucherinnen und Besucher ja auch nicht auffordern, sich zu verp..., sondern sie mit der heiter-ironischen Installation Frohne-Brinkmanns in ihrer „Bird Show“ begrüßen.

Die Plüsch-Papageien sind animatronische Spielzeugvögel, die 2007 auf den Markt kamen. In Zeiten von KI mit Siri und Alexa wirken sie hoffnungslos veraltet. Frohne-Brinkmann hat sie Secondhand erworben. Der 34 Jahre alte deutsche Künstler kombiniert die Installation mit einem Bauplan, in dem die roboterhafte Funktionsweise dekonstruiert wird. Letztlich geht es bei den „Dirty Parrots“ – wie in vielen anderen Arbeiten in der Ausstellung – um die Lernfähigkeit von Tieren und wie der Mensch sich dies zunutze macht.

24 künstlerische Positionen, die nicht nur Kunst, sondern auch gesellschaftskritische, politische und wissenschaftliche Aspekte verhandeln, haben Sabine Adler und ihr Team für die aktuelle Ausstellung zusammenggetragen. Da geht es um Bionik und Robotik, um Künstliche Intelligenz und Quantenphysik. Und immer wieder

geht es auch um Krieg – und damit implizit um Frieden. Das Thema taucht auf bei der bosnischen Künstlerin Šejla Kamerić. Sie setzt auf ihren strahlend-weißen LED-Schriftzug „LIBERTY“ Vogelabwehrspikes. Doch diese sollen symbolisch nicht die Tauben abwehren, sondern die Feinde von Frieden und Freiheit.

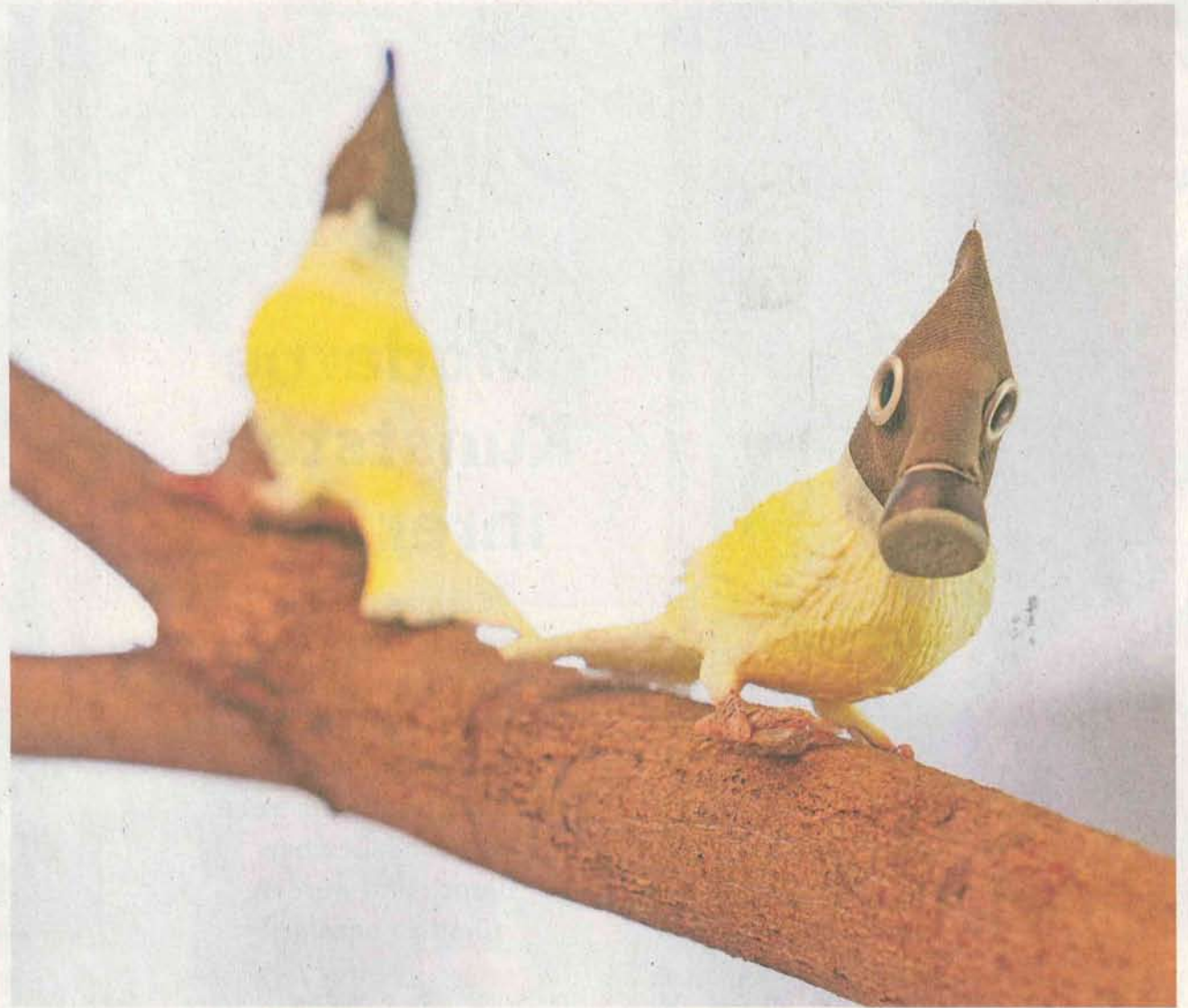
Auf eine Picasso-Taube hat die Kuratorin klugerweise verzichtet – wäre auch zu abgegriffen gewesen. Statt dessen mahnt Monira Al Qadiri auf der anderen Seite des Eingangs mit ihrer Serie „Onus“ die Gefahren des Krieges für Natur und Umwelt an. Den bei einer Ölpest während des Golfkriegs Anfang der Neunzigerjahre verendeten Seevögeln hat sie ein apokalyptisches Denkmal gesetzt: Vögel mit im Tode verrenkten Hälsen und Flügeln aus schwarz gefärbtem Glas verwandeln den White-Cube in einen See des Todes. Die 1983 in Senegal geborene, in Kuwait aufgewachsene und in Berlin lebende Künstlerin war schon auf der Venedig-Biennale zu Gast. In München hat sie im Haus der Kunst ausgestellt. Und demnächst wird die neue Galerie im Kunstkraftwerk Bergson zum Auftakt von ihr bespielt.

Nicht minder schauerlich ist Thorsten Brinkmanns Camouflage-Säule „Warfare Canaries“. Die Arbeit ist eine von vielen, bei der es um den Einsatz von Vögeln im Krieg geht. Nicht der Gewehrlauf, der auf die Betrachtenden zielt, ist das Schauerliche. Auf den Ästen sitzen nachgebildete Kanarienvögel, die niedlich wirken – bis man beim Näheretreten erkennt, dass sie allesamt mit Gasmasken ausgestattet sind. Mit ihren hoch entwickelten Sinnesorganen und Instinkten agierten Kanarienvögel schon oft als Vorwarnsystem: Bergbauarbeitern unter Tage zeigten sie an, wenn die Luft dünn wurde, vielen Soldaten in den Schützen-

gräben des Ersten Weltkriegs retteten sie das Leben. Denn schon geringe Mengen an Giftgas ließ sie tot umfallen, die Menschen hingegen hatten noch eine Chance zu flüchten.

Auch in den Collagen des libanesischen Künstlers Walid Raad und seiner fiktiven „Atlas Group“, mit der er auf der Documenta 11 eingeladen war, geht es um Krieg. Er untersucht auf fiktive Weise eine reale Situation, den Einsatz von Vögeln als militärische Waffe. Der ernste Hintergrund: Libanesisch rechtsgerichtete Milizen wollten in den Siebziger- und Achtzigerjahren Vögel gezielt als invasive Arten in feindlichem Gebiet aussetzen, um Ökosysteme zu zerstören. Gesteuerter tierischer Ökoterorismus! Auch die Arbeiten der beiden US-amerikanischen Künstler Robert Rauschenberg und Mark Dion handeln von bedrohten Arten, wenn auch auf sehr unterschiedliche Art.

Die Schwarmintelligenz von Vögeln steht bei dem schwedischen Künstler Henrik Håkansson im Mittelpunkt. Was steuert die blitzschnell die Richtung wechselnde Choreografie von Zugvögeln am Himmel? Jüngste Forschungsansätze deuten darauf hin, dass Quantenphysik hinter ih-



Die Rolle von Kanarienvögeln als Giftgasmelder hat Thorsten Brinkmann in „Warfare Canaries“ 2014 thematisiert.

FOTO: THOMAS DASHUBER / VG BILD-KUNST, BONN 2024, COURTESY THE ARTIST AND GALERIE ANITA BECKERS, FRANKFURT AM MAIN

rem Magnetkompass stehen könnte. Håkansson's filigrane und durch die Bewegung der Betrachter beeinflussbare Arbeit wirkt sehr poetisch, ist aber höchst zwiespältig. Es ist ein raumgreifendes Mobile mit ausgestopften Staren. Diese wurden am Flughafen von Rom abgeschossen, um den Luftverkehr vor dem gefährlichen Vogelschlag zu schützen.

Auch bei Carsten Höller und bei Nira Pereg geht es um die Lernfähigkeit von Vögeln. Es sind zwei sehr witzige Arbeiten am Ende der Ausstellung. Hintergrund von Höllers Video „The Loverfinch“ von 1995 ist eine Liebesgeschichte aus dem 18. Jahrhundert. Ähnlich wie der Protagonist damals versuchte Höller mehr als 200 Jahre später Finken auf eine bestimmte Melodie zu trainieren – mit einem gewissen Erfolg.

Nira Pereg brachte Flamingos in einem Zoo bei, sich in einem bestimmten Rhythmus kollektiv zu ducken. Das so entstandene Video mit dem Flamingo-Ballett hat sie anschließend mit einer Tonspur überblendet, die – nun jedenfalls überrascht.

Noch eine der vielen sehenswerten künstlerischen Positionen sei erwähnt. Anna Jermolaewa, die den österreichischen Pavillon auf der gerade eröffneten Biennale in Venedig bespielt, ist mit einer konzeptuellen Arbeit vertreten, die mehrere tierisch-dramatische Geschichten erzählt. In ihren Aquarellzeichnungen porträtiert sie Tauben, die durch ihre heroischen Kriegeinsätze berühmt wurden. Wie „Mary of Exeter“, die zigmal angeschossen oder von Raubvögeln verwundet wurde und blutüberströmt und nur mit letzter Kraft in den heimatischen Schlag zurückfand – bis sie letztendlich Jahre später eines natürlichen Todes starb. Die Arbeit zeigt auf ganz anrührende Weise: Im Krieg wie im Frieden kommt es auf Haltung an. Und zwar innere.

The Bird Show. Vögel zwischen Freiheit, Krieg und Quantenmechanik, Eres Stiftung, Römerstr. 15, bis 27. Juli